

auf, welches dem kleinen Altare zur Zierde gereichte, und an einigen steinernen, nicht übel gemeißelten Wandbildern, welche heilige Märtyrer vorstellten und mein Gemach in Ermangelung

anderer Decorationen freilich ernsthaft genug ausgeschmückten, wurden symmetrisch die andern Armaturstücke untergebracht.

(Fortsetzung folgt.)

F e u i l l e t o n .

Der Magistrat der Stadt Magdeburg hat vor wenigen Tagen folgendes Schreiben an den dortigen Vorstand der deutsch-katholischen Gemeinde gerichtet:

„Mit freudiger Ueberraschung haben wir die ersten Spuren Ihrer auf dem Boden eines freien und deutschen Sinnes entsprossenen Sache begrüßt, mit steigender Theilnahme sind wir Ihrer Entwicklung und Ausbreitung bis zu diesem Tage gefolgt, und der Blick in Ihre Zukunft erfüllt uns mit den schönsten Hoffnungen. Unsere Vorfahren haben in dem Kampfe für Geistesfreiheit und für die Losreißung des deutschen Volkes von hierarchischer Macht ein unerhörtes Schicksal erlitten, dessen Schilderung nach zwei Jahrhunderten noch alle Herzen erschüttert. Der Geist dieser Urvordern lebt in uns fort; der mildern Zeit danken wir, daß sie nur Worte und Thaten des Friedens verlangt.

Das Vaterland sieht mit gespannten Erwartungen den Beschlüssen entgegen, welche die Leipziger Versammlung in den Ostertagen fassen wird; es hofft vor Allem Einigung und die Grundlagen kirchlicher Organisation. Sind sie gewonnen, so werden sich auch die kirchlichen Bedürfnisse der hiesigen Gemeinde übersehen lassen. Diesen Augenblick allein warten wir ab, um Ihnen einen Beweis zu geben, daß wir bereit sind, außer guten Wünschen auch unsere kräftige Unterstützung einer Sache zuzuwenden, die dann die Gewähr des Bestandes in sich tragen wird. Sie dürfen auf einen angemessenen Zuschuß zu den Cultuskosten von Seiten der Stadt mit Zuversicht rechnen.“

Magdeburg, den 18. März 1845.

Der Magistrat der Stadt Magdeburg.
Die Stadtverordneten.

Daran nehmt ein Beispiel, ihr Communalbehörden anderer Städte.

Chemnitz hatte 210 Katholiken, von diesen sind 200 zu der deutsch-katholischen Kirche übergetreten. Ein schönes Zeichen, daß in unserer wichtigen Fabrikstadt nicht allein die materiellen Interessen Geltung

haben, sondern das Reich des freien Geistes und der Vernunft auch hier rücksichtslos waltet.

Laube's Rocooco ist in Berlin durchgefallen. Es ist ergötzlich zu lesen, wie Freunde und Schildknappen des großen Leipziger Tageblattsrecensenten in verschiedenen Blättern sich winden und drehen, die Fatalität zu bemänteln. 25.

Hungersnoth und Christenthum. „Wenn ein Vater seine Kinder in sein Haus einschließt,“ — sagt das Kopenhagener Blatt „Fädrelandet“ — „Nachbarn und Freunde auf diese Weise abhält, mit ihnen in Berührung zu kommen, und sie dann verhungern läßt, so verfällt er nicht allein allgemeiner Verachtung, sondern auch göttlicher Strafe.“ Nach dieser Einleitung theilt „Fädrelandet“ den Brief eines Arztes aus Jacobshavn vom 1. Sept. v. J. mit, welcher berichtet, daß ein furchtbar strenger und anhaltender Winter, wie er seit undenklichen Zeiten nicht erlebt worden, im vergangenen Jahre in Grönland geherrscht habe. Die Kälte stieg oft bis an 40° Reaumur und beharrte im Durchschnitte auf 20—30°. — Dazu brach unter den armen Grönländern eine Hungersnoth aus, daß man die alten, abgetragenen Kleider aus Seehundsfellen zur Nahrung benutzen mußte, und nicht wenige der Eingeborenen den Hungertod starben. Auch entwickelte sich zugleich eine verheerende Rosenepidemie (Erysipelas), welche Viele ins Grab beförderte. Die dänische Regierung, welche sich das Handelsmonopol für Grönland vorbehalten, sendet jährlich allein circa 60,000 Pfund Kaffee dorthin und gewinnt an jedem Pfunde eine Reichsbankmark, (circa 5 Neugroschen). Deshalb wird dies Handelsmonopol streng aufrecht erhalten, und keinem Unterthanen ist es gestattet, Waaren oder Lebensmittel für eigne Rechnung nach Grönland auszuführen, und somit ist es sehr natürlich, daß die Grönländer ihre Hungersnoth nur diesem Monopol zu danken haben. Warum aber die dänische Regierung den leiblichen Hunger dieser unglücklichsten aller ihrer Unterthanen zu stillen unterlassen hat, wird wahrscheinlich ein Geheimniß des Geheimraths bleiben, und es klingt